

Mitteilungsblatt Nr. 21 April 2005

ZENTRALSCHWEIZERISCHE GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG



Inhaltsverzeichnis

Zu unserer Titelseite	2
Jahresausflug 2004 nach Einsiedeln	3
Medizinisches aus Luzerner Sterbebüchern, 2. Teil	5
Zum 90. Geburtstag von Franz Wyrsch	21
Vortragsdaten 2004/2005	21
Neuerscheinungen 2004	22
Adressen des Vorstandes	24
Plan zum Vortragslokal	24

Zu unserer Titelseite:

Protokoll der Generalversammlung vom 22. Januar 2005

Zur diesjährigen Hauptversammlung kann der Obmann 54 Mitglieder begrüssen. Folgende Personen haben sich entschuldigt:

Gadient Lorenz Koch Antonia Schärli Paul
Gisler Rosa Kronenberg Margrit Schnider Julius
Ineichen Hans Niederberger Anna Schürch Lotti
Kälin Rolf Purtschert Otto Stirnimann Beat

Kälin Hans B. Röllin Klaus

Die Einladung wurde rechtzeitig verschickt und die Traktandenliste wird akzeptiert.

1. Jahresbericht

Der Obmann liest seinen Jahresbericht vor und erläutert ihn (siehe Seite).

Die beiden Neumitglieder Irène Holz und Eduard Lienert sind anwesend und können persönlich begrüsst werden.

Bei der Totenehrung erinnert der Obmann an Prof. Josef Stirnimann, der seinerzeit Obmann der Gesellschaft war und im letzten Jahr verstorben ist.

2. Rechnungsablage

Der Kassier stellt fest, dass die Rechnung dem Budget entspricht und sich in den letzten Jahren immer wieder an der Grenze zwischen Gewinn und Verlust befand. So musste dieses Jahr nun ein kleines Defizit von Fr. 404.70 verzeichnet werden.

Das zeigt, dass die Erhöhung des Jahresbeitrages gerade zum richtigen Zeipunkt beschlossen wurde. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt zur Zeit Fr. 20'068.25.

Frau Marie Burri verliest den Revisorenbericht und führt die Genehmigung durch die Mitglieder durch, womit dem Vorstand Décharge erteilt wird

Der Kassier, der laut Revisorenbericht die Buchhaltung übersichtlich und sauber geführt hat, legt der Versammlung das Budget vor und

kommentiert es. Budget und Jahresrechnung werden mit grossem Applaus verdankt.

3. Wahlen

Da die letzten Wahlen an der GV 2003 durchgeführt wurden, sind die nächsten laut Statuten an der GV 2006 fällig.

4. Jahresausflug

Der nächste Ausflug wird uns nach Willisau führen, wo wir unter anderem zu Alt-Willisau eine Diaschau und eine Führung geniessen dürfen.

Der Obmann fragt nach Wünschen für das Jahr 2006 und kündigt an, dass für das Jubiläumsjahr 2007 kein Ausflug ins Auge gefasst wird.

Frau Walthert schlägt einen Ausflug ins Berner Oberland mit Besuch der Schlösser Hünegg und Oberhofen vor.

Herr Lienert schlägt vor, ins Muotathal zu fahren und dort das Frauenkloster und die Kirche zu besichtigen.

Frau Burri meint, der Bruder Klaus, lies Sachseln, wäre in der Nähe und auch einen Besuch wert.

Herr Walthert nimmt die Ideen zu Handen des Vorstands dankend entgegen.

5. Varia

Es sind keine schriftlichen Anträge eingegangen.

Der Sekretär stellt den neuen Werbe-Flyer der Gesellschaft vor. Ein bisheriger Tätigkeitsbericht müsste wegen Adress- und Beitragsänderung ohnehin neu aufgelegt werden. So entschloss man sich für ein neues Format, mit dem Aussenstehenden unsere Gesellschaft, ihre Ziele und Angebote vorgestellt werden. Beigelegt wird eine Beitrittserklärung, die dem Sekretär zugesandt werden kann.

Herr Walthert präsentiert eine kostbare, alte Postkarte von Willisau, die als Willkomm-Karte beim nächsten Ausflug, zu dem wir Gäste aus Basel erwarten, verwendet werden soll.

Interessenten für einen Schriftlesekurs müssten direkt bei Herrn Dr. Stefan Jäggi im Staatsarchiv nachfragen.

Das Staatsarchiv ist neu aus Spargründen jeweils am Montag geschlossen.

Nach wie vor können Neumitglieder die *Einführung in die Familienforschung* von Dr. Jos. Schürmann für Fr. 10.00 beim Obmann beziehen.

Der Obmann ist dankbar, wenn ihm mögliche Referenten zu interessanten Themen gemeldet, beziehungsweise vermittelt werden.

Unser Kassier stellt abschliessend fest, dass Herr Erich Walthert die Gesellschaft nun schon 15 Jahre lang führt und gratuliert ihm zu diesem Jubiläum. Die Suche interessanter Referenten und Vortragsthemen, die Sicherstellung der Lokalmiete zu guten Preisen, die Vorbereitung des bevorstehenden Gesellschaftsjubiläums und die jährlich mit viel Herzblut bewerkstelligte Ausflugsorganisation sind einige der wichtigsten Arbeiten des Obmanns. Wir danken ihm für diese Arbeit mit grossem Applaus und einem guten Tropfen Wein.

Der geschäftliche Teil der Versammlung kann um 15.30 Uhr beendet werden. Die neue Cafeteria im selben Haus und Stockwerk erweist sich als sehr zweckmässig und praktisch. Um 17.00 Uhr können auch die Helferinnen und Helfer beim Apéro ihre Arbeit abschliessen. Es sind dies Frau Walthert, Frau Herger, Frau Burri und Herr Wirz. Wir danken ihnen an dieser Stelle für ihren Dienst an der Gemeinschaft ganz herzlich.

Adligenswil, 24. Jan. 2005

Der Protokollführer

Hermann Wigger

71. Jahresbericht 2003/2004

der Zentralschweizerischen Gesellschaft für Familienforschung in Luzern

erstattet an der Generalversammlung vom 22. Januar 2005 über das Gesellschaftsjahr 2003/2004.

1. Vorstandssitzungen

Es wurden zwei Sitzungen abgehalten, nämlich am 3. Juni 2004 und am 13. November 2004, um die laufenden Geschäfte und das Programm 2004 und 2005 zu besprechen.

2. Mitglieder des Vorstandes

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Obmann: Erich Walthert, Windisch

Aktuar: Hermann Wigger, Adligenswil

Kassier: Bernhard Wirz, Horw

Redaktion: Josef Krummenacher, Ebikon Beisitzer: Jules Krummenacher, Kriens Annemarie Hurschler. Horw

Annemane nuischier, norw

Rechnungsrevisoren: Beatrice Walthert, Windisch

Marie Burri, Malters

3. Vorträge und Ausflug der Periode 2003/4

25.10.2003	Dr. Marco Polli-Schönborn, Luzern		
	Bauernkrieg und Widerstandstradition der Luzerner		
	Landschaft		
	Der Bauernkrieg war in der Vergangenheit nicht der einzige Anlass, bei dem sich die Bevölkerung gegen die Obrigkeit erhoben hat. Der Referent zeigte auf, warum es zu einer Tradition des Widerstandes kam.		

08.11.2003	Dr. Peter Steiner, Stans		
	Scheuber, eine Nidwaldner Familiengeschichte		
	Der bekannteste Vorfahre der Scheuber ist Konrad		
	Scheuber, der als Enkel des Bruders Klaus von Flüe nach		
	einer politischen Karriere sich ebenfalls in die Abgeschie-		
	denheit zurückzog und 1559 als Gottesmann in Wolfen-		
	schiessen verstarb.		
24.01.2004	Generalversammlung mit anschliessendem Apero		
14.02.2004	Remo Schlauri		
	Neueste Informationen zum Computerprogramm Ahnenforscher 2000		
	Der Referent führte uns in die Programmerneuerungen		
	ein und zeigte uns auch die neuen Möglichkeiten zur Er-		
	stellung von HMTL-Dateien.		
27.03.2004	Jolanda Schärli, Ufhusen		
	Der Kiltgang		
	Jolanda Schärli beschäftigte sich im Rahmen einer Matu-		
	ra-Arbeit mit einem Kiltgang, der einen tödlichen Ausgang		
	hatte. Sie verfolgte das Schicksal der involvierten Perso-		
	nen und verfasste darüber einen historischen Roman.		
24.04.2004	Dr. Pius Meyer, Luzern		
	Wie unfrei waren unsere Vorfahren auf der Luzerner Landschaft?		
	Der Referent unterschied zwischen persönlicher und poli-		
	tischer Unfreiheit. Er sprach über die ursprünglich voll-		
	ständige Unfreiheit (Leibeigenschaft), die Lockerungen ab		
	dem 13./14. Jahrhundert, den Freikauf und die Freilas-		
	sung (ab ca. 15. Jh.). Er zeigte auch die Verhältnisse der		
	persönlichen Freiheit in anderen Kantonen der Inner-		
	schweiz auf. Auch die einzelnen politischen Freiheiten		
	und Unfreiheiten auf Gemeinde-, Pfarrei- und Hofebene in		
	Luzern und in der Innerschweiz wurden dargestellt.		
10.00.0001	Labora confloro mante Einain data		
12.06.2004	Jahresausflug nach Einsiedeln		

Siehe Bericht im Mitteilungsblatt No. 20 vom September 2003.

4. Einführungskurs in die Familienforschung

Unser Mitglied Alois Lichtsteiner hat wiederum bei der "Pro Senectute" einen Einführungskurs in die Familienforschung gegeben. Ein herzliches Dankeschön geht an Herrn Alois Lichtsteiner für diesen Kurs, an dem 7 Personen teilnahmen. Wir hoffen, dass einige davon unserer Gesellschaft beitreten werden.

5. Mitgliederbewegung

a) Neumitglieder

Es wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen:

Berchtold Philipp, Winterthur
Camenzind-Felder Elisabeth, Rigi-Kaltbad
Carptenter-Propst Karen, Nussbaumen
Fischer Josef, Sursee
Grob-Oertig Bernadette, Wädenswil
Holz-Rotter Irene, Luzern
Furrer-Koch Antonia, Horw
Rickenbach-Lienert Eduard, Rotkreuz
Lötscher Erwin, Schüpfheim
Meyer Pius, Luzern
Müller Erwin, Giswil
Reichmuth Christian, Lachen
Ronca Bernadette, Luzern
Sukthankar-Sohni Vijay und Lalita, Gebenstorf
Züger Josef, Tann ZH

b) Todesfälle

Folgende Mitglieder wurden uns durch den Tod entrissen:

Amrein Margrit, Horw Gehrig Paul, Luzern Marti Hans, Nebikon

c) Die Mitgliederstatistik zeigt folgendes Bild:

Stand per 31.12.2003:	229	Mitglieder
Beitritte:	15	Mitglieder
Austritte inkl. Todesfälle:	10	Mitglieder
Stand per 31.12.2003:	234	Mitglieder

8. Gönnerbeiträge

Auch dieses Jahr haben unsere Mitglieder, grosszügig wie immer, Gönnerbeiträge überwiesen. Vielen herzlichen Dank, liebe Mitglieder! Die Gesellschaft kann ihre Spenden sehr gut gebrauchen.

9. Danksagung

Besten Dank an alle für die angenehme und freundschaftliche Zusammenarbeit! Vor allem im Vorstand wäre ohne ein gutes Einvernehmen manches nicht möglich gewesen..

Luzern/Windisch: 22.01.2005 Der Obmann: Erich Walthert

Vom Ursprung der Schürmann

Zusammengefasst und übersetzt von Hans B. Kälin, Basel

[In eckiger Klammer Bemerkungen des Übersetzers und Zusammen-fassers]

Im 3. Vierteljahresheft der Zeitschrift "Le Généalogiste de Haute-Alsace" ist in der Serie "Die alten Familien des Oberelsass" ein illustrierter Artikel über den "Ursprung der Schurmann und der Schirmann" erschienen. Schon im ersten Abschnitt der Einleitung schreibt der Verfasser Denis Dubich, man könne diese Serie von den alten Oberelsässer Familien nicht weiterführen, ohne auch der Familie Schürmann einen Artikel zu widmen. Darauf heisst es: "Einer der Namensträger dieses Namens, Dr. Joseph Schürmann-Roth († 1993) von Luzern, hat mit Begeisterung seine ganze Freizeit der Genealogie und der Geschichte gewidmet, indem er sich besonders der starken Auswanderung am Ende des Dreissigjährigen Kriegs annahm, die zahlreiche Schweizer ins Elsass führte." Jeder Elsässer, der aus der Schweiz und vor allem aus dem Kanton Luzern gekommene Vorfahren

besitze, müsse die Arbeiten von Dr. J. Schürmann durchforschen, um festzustellen, ob er dort nicht Spuren seiner Ahnen finde.

Zwar stellt der Autor dann fest, dass es im Oberelsass keine Schürmann mehr gebe, hingegen Schirmann, Schirrmann, Schurman und Schurmans. Es sei sehr erstaunlich, dass bei der grossen Anzahl Schürmann um die Mitte des 17. Jahrhunderts in den Kirchenbüchern der Oberelsässer Pfarreien dieser Name heute nicht mehr vertreten sei.

Woher kommt der Name Schirmann?

[Im Folgenden gebe ich den verkürzten Inhalt des weiteren Artikels:] Der Name Schürmann ist keine Ausschliesslichkeit der Schweiz; er kann an verschiedenen Orten der deutschen Sprache entstanden sein. Alte Wurzeln in Deutschland hat **Hans Bahlow** in seinem "Deutschen Namenlexikon" veröffentlicht, nach dem der Ursprung im Wort "schüren", mit dem "Schürhaken" ein Feuer anfachen, liege. Bahlow zitiert einen Hermann von Scure 1301 und den Flurnamen "to der Schuren" (zu der Schüre) 1352 in Deutschland. Im 15. Jh. kannte man in Aachen einen Gert van der Schüren, Autor des "Teuthonista", eines deutschlateinischen Wörterbuchs. Schon 1281 lebte in Stralsund Johann Scure. [Meines Erachtens ist Denis Dubich hier einem Irrtum verfallen, denn bei Bahlow ist nirgends von einem Scheuerhaken die Rede, sondern stets vom Orts- und Flurnamen Schüre, Schüren, was doch meistens der Standort einer Scheuer = Scheune war.]

In der Region von Thann und Masevaux lebten wohl seit dem 15. Jahrhundert Familien des Namens **Schirmann**. Der früheste Namenträger war Mathis Zschirman im Tal von St-Amarin, 1536 bereits verstorben. Matern Zschirman von Malmerspach jedoch lebte 1536. 1538 wird dort ein Mathern Schürman zitiert [doch wohl die gleiche Person]. Der Autor sieht in den Namen **Schirmann und Schürmann zwei Namen verschiedener Herkunft**. Der Anfangslaut Zsch- und Tsch- komme in dieser Region oft vor, und zwar als Veränderung eines anlautenden G-(z.B. in Girard) zu Tsch-. Soll man also beim Namen Zschirman an lothringischen Ursprung denken? Hier an den Vogesen ist der Name **Schirmann von Germain** abzuleiten. 1615 wird in Bitschwiller ein Claus Tscheirman erwähnt.

In Soultz bei Guebwiller lebte im 13. Jh. ein "Rudolfus dictus **Schurer**", zitiert 1271 und 1288. 1331 und 1341 wird er Rutschin Schurer genannt. Es ist unsicher, dass der Ursprung dieses Namens der gleiche ist wie bei Schürmann. Im Fall Schurer kann es sich tatsächlich um das Wort Scheuer handeln und sich wie Scheuermann auf eine Scheuer, Scheune beziehen. [Ein "Schürer" ist auch viel eher als Schürmann von "schüren" für Feuer schüren abzuleiten.]

Die Schürmann aus dem Luzernischen

Das "Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz" (HBLS) geht von mehreren Familien aus, von denen die Schürmann im Kanton Luzern abstammen, sagt D. Dubich. Im Amt Willisau und der Stadt Luzern besteht die Familie schon seit dem 13. Jh., im Amt Sursee seit dem 14. und in dem von Hochdorf seit dem 15. Jh. Die Schürmann dieses Kantons sind tatsächlich in ältester Zeit aus verschiedenen Wurzeln hervorgegangen. [Das HBLS spricht nur von ratsfähigen Familien von Willisau und Luzern vom 14. bis 17. Jh., gibt aber keine Erklärung zur ursprünglichen Herkunft.]

Dr. Joseph Schürmann hat seinen Familiennamen vom Begriff "Schür" für Scheune abgeleitet. Der Bewirtschafter einer "Schür" sei der "Schürmann", was auch die verschiedene Herkunft der Familien aus mehreren "Schürhöfen" des Kantons erkläre.

Die früheste Nennung des Namens Schürmann befindet sich im Urbar des Klosters Einsiedeln von 1331, wo vom Zins einer Berchtha Schürmannin von Grossdietwil die Rede ist. Sie muss schon einen Vater dieses Namens gehabt haben. Lange später wurde einem Kunrat Schürmann aus der gleichen Kantonsecke 1571 wegen Gotteslästerung die Zunge gespalten. Etwas nördlicher im Kanton wird von 1384 an ein "Schürmann von Hildisrieden" in der Pfarrei Sempach genannt. Er muss ohne Zweifel am Ursprung der Familien dieser Gegend beteiligt gewesen sein: Von 1416 an sind die Schürmann in Rothenburg und 1424 in Hochdorf, gegen 1450 sind sie in Wenischwand bezeugt, später in Mettenwil, Adelwil, Winkelbach, Bruderhusen usw. 1490 wird der Name auch in Sempach selber unter den Bürgern genannt, insbesondere einem Armenvogt des Namens Schürmann wurde das Burgrecht geschenkt.

Die Bürgerregister der **Stadt Luzern** bezeugen von 1373 an die Anwesenheit eines "Jecli Schürmann von Rigoltzrüti", eines "lang Schürmann von Malters" und des "Jenni Schürmann von Kriens". Diese Aufzählung beweist die verschiedene Herkunft der Schürmann. Nennen wir noch die Schürmann 1498 in Adligenswil, und dass 1495 ein solcher Namensträger in einen Prozess um einen Hof von Ziswil bei Ruswil verwickelt ist, in einem Ort also, wo später die Schürmann in den Kirchenbüchern von den ersten Seiten an vorkommen. Die Schürmann verbreiteten sich im Lauf der fünf, sechs ersten Jahrhunderte des letzten Jahrtausends über eine grosse Zahl von Pfarreien des Kantons Luzern – später kamen einige ins Elsass.

Anhaltende Emigration Richtung Elsass

Die Entvölkerungen im Laufe des 30-jährigen Kriegs im Elsass und die schlechte wirtschaftliche Situation in der Schweiz standen am Beginn einer Auswanderungsbewegung, die Dr. J. Schürmann stark beschäftigte. Tatsächlich findet man, kaum dass der 30-jährige Krieg vorbei ist, zahlreiche Familienglieder der Schürmannfamilien unter den im Elsass Eingewanderten. Am 16. November 1648 vermählten sich in Guebwiller Casparus Schirman von Schüpfheim und Ursula Wehren von Bergholtz. Die Pfarrregister von Illfurth nennen am 19. Januar 1654 die Vermählung von Nicolaus Scheyrmann, Sohn des verstorbenen Ulrich Schirman, Bürger von Grossdietwil, mit Anna Grosserin. Kaum einen Monat später, am 16. Februar 1654 verheiratete sich ein anderer Sohn des genannten Ulrich Schirman mit Ursula, der Tochter des verstorbenen Johannes Hirt, Bürger von Tagolsheim, wo am 27. Juni 1691 ein Ehevertrag zwischen Georg Rietman und Magdalena Schirman abgeschlossen wurde.

Der Schürmann-Zweig in Illfurth lässt sich weiter verfolgen: am 27. November 1686 heirateten der Sohn des verstorbenen Nicolaus Schirman und der Anna Gross, **Petrus Schirman** und Maria Riedingerin, Witwe von Theobald Wolff. **Melchior Schürmann** "ex dit. Lucer." heiratete am 7. Oktober 1669 in Rouffach die dortige Bürgerin Ursula Danglerin (Dangel). Ein **Mathiss Schürman** kommt nicht weit von dort am 19. März 1660 im Pfarrregister von Pfaffenheim als Pate vor. Eine andere Familie Schürmann begann vermutlich am 4. Oktober 1709 in Oberbergheim mit der Heirat des "**Joannes Schirman** von Kirchoffen" mit Anna Fischerin.

Interessant auch in Gundolsheim: von Ende 1660 an sind dort vermerkt die Heirat des Müllers Joannes Jodocus Müller, Sohn des Müllers von Entlebuch, mit **Verena Scheirmännin** von Rothenburg. Dies war nur die erste Nennung der Schürmann in Gundolsheim, wo sie noch lange weiterlebten und sich mit den Familien Bucher (1681), Altenbach (1711), Gross (1730), Neulist (1761), Dresch (1768) und Fischer (1782) verbanden. Man findet dort folgende Schreibung des Namens: **Scheirmann, Schürmann, Schürmann**,

Gleiche und ähnliche Namensformen findet man in der gleichen Zeit in Feldkirch, wo eine der ersten im Register eingetragenen Heiraten die von Joannes Scheürmann, Bürger von Réguisheim, mit Anna Maria Hornin aus dem gleichen Dorf ist. Joannes Hartman, Witwer von Feldkirch, heiratet 1685 die ledige Barbara Schurmänin von "grossen Titweil dit. Lucernensis", Tochter des verstorbenen Ulrich Schurman. Ebenfalls in Feldkirch heirateten Joannes Schirme, der offenbar von Bergholtz kam, und Anna Maria Wagner im Januar 1711. Das Paar hatte drei Kinder, aber Joannes Schirmann starb 1717. Ein anderes Paar ohne Herkunftsangabe erscheint 1723: Mauritius Schirman und Anna Maria Schweitzer. Noch einige Zeit gab es Schürmann in Feldkirch.

Von 1663 an kannte man in Ribeauvillé eine bedeutende schweizerische Familie **Dubach-Schürmann**. Das Paar hatte mehrere Kinder. Bei fast jeder Geburt wurde der Name der Mutter unterschiedlich geschrieben: 1663 **Schönmenin**, 1666 **Schilmännin**, 1668 **Schurmänin**, 1669, 1672, 1675, 1689 **Schirmannin**, 1680 **Schirmänin** und 1684 **Schürmannin**. Sainte-Croix-en-Pleine beherbergte nur kurze Zeit eine Familie Schürmann: **Stephanus Schürmann** und seine Frau Magdalena Hueberin liessen dort 1696 eine Anna Maria taufen, dann 1697 einen Joannes und dann verchwand das Paar wieder. 1697 wurde dieser Stephanus "Nitricoctor", Salpetersieder, genannt.

In Rustenhart heiratete **Martinus Schirman** "ex Biesen", also aus Biesheim, am 28. April 1754 Catharina Schererin, ohne aber dort wohnhaft zu werden. Solche Migration von einem Ort zum andern kam häufig vor. In Oberentzen sahen der Einwohner **Andreas Scheirmann**, Sohn des Joannes, und seine Frau Maria Anna Müllerin im November 1765 ihren Sohn Jacobus mit Elisabetha Detwilerin in die Ehe treten. Die Ehe brachte einige Kinder hervor, bis 1781 **Jacobus Schirmann** im Alter

von nur 36 Jahren starb. Die Nachkommenschaft endete mit dem Schmied **Aloyse Schirmann** von Munwiller (1885 – 1948).

In Ungersheim taufte man 1713 Magdalena, die Tochter des **Joannes Schirmann** "von Sentlishoffen aus den freyen ömbter", also aus dem Aargau, und der Schweizerin Francisca Nussbaumer. Auch dieses Paar zog wieder weiter. Schliessen wir diesen Rundgang mit einer Information von Gérard Flesch: **Christian Scheyrmann**, Bürger von "Truttingen" [Trutigen bei Neuenkirch LU und weder Truttikon ZH noch Triengen LU, wie vermutet] hatte Nachkommenschaft in Weckolsheim dank seines Sohns Stephanus, der gegen 1712 ins Elsass gekommen war. **Hans Nicolaus Schirmann**, Bürger von Sempach, ist am Beginn des Schürmann-Zweigs, der sich von 1699 an in Sundhoffen, dann in Widensolen und Durrenentzen niederliess. Für diese Schirmann ist der Schweizer Ursprung sicher, während andere dieses Namens ihre Vorfahren in Lothringen haben.

Diese Darlegungen zeigen, wie sehr in der Genealogie Vorsicht am Platz ist. Die etymologischen Wörterbücher können nicht alle verschiedenen Namensformen und nicht alle Herkunftsorte aufnehmen und sind darum oft mit grösstem Misstrauen zu gebrauchen. Es ist angebracht, die Namensfunde im einzelnen zu prüfen und nichts über einen Leisten zu schlagen.

56. Deutscher Genealogentag vom 17. – 21. Sept. 2004 in Leonberg bei Stuttgart

Wir reisten schon am 15. September Richtung Stuttgart. In Rottweil verliessen wir die Autobahn, um im kleinen Städtchen Schiltach das Apothekenmuseum zu besuchen. Dort gab es eine sehenswerte Sonderausstellung über Agatha Christie und die Gifte in ihren Kriminalromanen. Das Museum ist in einem Biedermeierhaus untergebracht und ist eines der grössten Privatmuseen Deutschlands.

Schloss und Kloster Bebenhausen

Am Abend reisten wir weiter nach Tübingen, wo wir auch übernachteten. Am nächsten Tag wollten wir unbedingt das Kloster und das Schloss Bebenhausen ansehen.

Das Kloster wurde um 1187 von Prämonstratensern gegründet, die es aber ohne bekannten Grund wieder verliessen. Ab 1190 übernahmen die Zisterzienser das Kloster. Die Zisterzienser kamen ursprünglich aus Cluny in Frankreich; ihre Ziele waren Verzicht und Askese. Nach der Reformation bis 1807 beherbergte die Klosterschule unzählige Schüler. Das Kloster diente dann als Jagdschloss der württembergischen Könige. Das Schloss erlebte unter König Karl (1864-1891) eine erste Blüte. Er liess das Obergeschoss des Gästehauses für sich und seine russische Gemahlin umbauen. Später war es Wohnsitz des letzten württembergischen Königs Wilhelm II., der ein leidenschaftlicher Jäger war. König Wilhelm modernisierte auch die Appartemente der Königin, deren Badzimmer die Besucher heute noch bewundern können. Kaiser Wilhelm II. zog sich mit seiner Frau Charlotte 1918 nach Bebenhausen zurück, wo er 1921 als letzter württembergischer König starb.

Im Kloster konnten wir den Kapitelsaal sehen, in dem sich jeweils die Mönche versammelten. Es besass ein Dormitorium mit 29 Einzelzellen; zwei davon und auch das Gemach des Abtes konnte man besichtigen. Ein Parlatorium (der einzige Raum, wo gesprochen werden durfte) und ein Kalefaktorium (Wärmestube) ergänzen den Klausurteil. Das Kloster besass auch ein Sommer- und ein Winterrefektorium. Das Sommerrefektorium aus dem Jahre 1335 ist eine bedeutende Architekturleistung, waren doch die Wände fürstlich ausgestattet. Das Winterrefektorium

diente ab 1948 bis zur Gründung des Bundeslandes Baden-Württemberg als Parlamentssitz des Landes Württemberg-Hohenzollern.

Stadtrundfahrt Stuttgart

Am Freitagnachmittag konnten wir an einer Stadtrundfahrt durch Stuttgart teilnehmen. Stuttgart wurde im 2. Weltkrieg zu 90 % zerstört. Die alten Gebäude haben entweder den Krieg heil überstanden oder sind nachher wieder aufgebaut worden. Das Alte Schloss war schon einmal einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen, und während des 2. Weltkriegs wurde es nach einem Fliegerangriff nochmals ein Raub der Flammen.

Eröffnung

Der Ministerpräsident Erwin Teufel und der Oberbürgermeister von Leonberg hiessen die Mitglieder und Gäste des Deutschen Genealogentages in der Stadthalle Leonberg willkommen. Herr Erwin Teufel wies darauf hin, dass Baden-Württemberg eine der Hochburgen für Deutschlands genealogische Forschungen ist. Herr Bernhard Schuler betonte, dass die Genealogie ein wichtiges Feld der historischen Forschung darstellt, und dass in seiner Stadt schon viele Biographien bedeutender Bürger herausgegeben wurden. Herr PD Dr. Metzke, der Vorsitzende der DAGV, begrüsste die 700 Personen, die sich für die Tagung angemeldet hatten. Die 67 genealogischen Vereine in Deutschland zählen heute 24'000 Mitglieder. Frau Petra Schön, die Vorsitzende des Vereins für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden, hatte die Tagung zusammen mit unzähligen Helferinnen und Helfern souverän organisiert.

Dr. Hermann Ehmer Von Andrae bis Zeller: Genealogie und Sozialgeschichte württembergischer Pfarrersfamilien

Evangelische Pfarrer sind die am besten dokumentierte Bevölkerungsgruppe der Neuzeit. Merkmale dieser Berufsgruppe waren schon im 16. Jahrhundert: geregelte Ausbildung, Eingangs- und Laufbahnprüfung, ferner regelmässige Leistungskontrolle und Versorgung der Hinterbliebenen, wie sie später im Beamtenwesen üblich war. Doch daneben gibt

es auch private Aufzeichnungen und Dokumentationen einzelner württembergischer Pfarrersfamilien, die nicht nur das Selbstbewusstsein und den Zusammenhalt der Familien stärken sollten.

Stadtbesichtigung von Leonberg.

Leonberg ist aus den Dörfern Eltingen und Leonberg zusammengewachsen, was heute noch zu gewissen Rivalitäten zwischen diesen zwei Stadtteilen führt. Heute leben ca. 45'000 Einwohner in Leonberg. Leonberg besitzt zwei wunderschöne Altstädte mit Fachwerkhäusern in den Stadtkreisen Eltingen und Leonberg, welche aus dem 15. bis 17. Jahrhundert stammen. Das alte Rathaus, ein Fachwerkbau aus dem Spätmittelalter, diente als Sitz der Stadtverwaltung, später als Gericht, als Kaufhalle sowie als Tanz- und Fruchtboden. Am Marktplatz befindet sich das Wohnhaus, in das 1575 der junge Astronom Johannes Kepler mit seinen Eltern zog und das er aus religiösen Gründen 1579 wieder verliess. Er schuf in der Astronomie die Keplerschen Gesetze über die Planetenlaufbahn, auf denen Newtons Entdeckungen beruhen. Auch Friedrich Hölderlin verlebte in Leonbergs Altstadt glückliche Zeiten, die 1788 in der Verlobung mit seiner Jugendliebe Louise Nast den Höhepunkt erreichten. Im 1699 erbauten Pfarrhaus wurde 1775 der Philosoph Friedrich Wilhelm Joseph Schelling geboren, der 1854 in Bad Ragaz starb und dessen wunderschönes Grabmal im Friedhof der katholischen Kirche von Ragaz zu sehen ist. Die Stadtkirche ist Johannes dem Täufer geweiht und stammt aus dem 13. Jahrhundert. An der Kirche sind einzigartige Grabmäler des Bildhauers Jeremias Schwartz aus der Renaissance erhalten. Das Stadtmuseum ist in der ehemaligen Lateinschule, in der auch Johannes Kepler zur Schule ging, untergebracht. Bei der Gründung der Stadt erbauten die württembergischen Grafen eine Burg. 1560-1565 wurde diese dann durch Herzog Christoph zur heutigen Gestalt umgebaut. Die Wappen von Sachsen-Anhalt und Württemberg erinnern daran, dass Herzogin Sibylla hier ihre Zeit nach dem Tode ihres Gatten verbrachte. Heute sind in der Burg das Amtsgericht und das Finanzamt untergebracht. Unter dem Schloss befindet sich ein Pomeranzengarten, den Herzog Johann Friedrich für seine Mutter, die Herzoginwitwe Sibylle, die sich sehr für Botanik und Heilkunde interessierte, nach italienischem Vorbild einrichten liess.

Dr. Volker Trugenberger: Genealogische Quellen jenseits der Kirchenbücher

- Personalakten und Nachlässe sind zwei Quellengattungen, die zwar sehr hilfreich sein könnten, doch unterstehen sie personenschutzrechtlichen Beschränkungen.
- Militärische Unterlagen bieten ein reiches genealogisches Material, denn in jedem Land wurde grosser Wert auf eine lückenlose Erfassung der wehrfähigen Männer gelegt.
- Im deutschen Südwesten wurden nach dem Dreissigjährigen Krieg Kirchenkonventsprotokolle und bei Heiraten und Sterbefällen sogenannte Inventuren und Teilungen verfasst. Beide Quellen gewähren aufschlussreiche Einblicke in das Alltagsleben und in sozialen Verhältnisse.
- Seit 1495 gibt es die Reichskammergerichtsakten, die mittels eines Forschungsprojekts besser zugänglich gemacht werden sollen.
- Im 14. Jahrhundert beginnen die Aufzeichnungen in den Urbaren, in denen der Besitz, die Einkünfte und sonstigen Rechte von Feudalherren mit Angaben zu Zinspflichtigen und Inhabern von Grundstücken verzeichnet sind. Da diese Urbare regelmässig erneuert wurden, lassen sich häufig genealogische Filiationen erschliessen.
- Grabdenkmäler werden im Gegensatz zu den obigen Quellen nicht in Archiven erfasst, sondern sind in Friedhöfen, in und an Kirchen oder im Einzelfall auch in Museen zu finden.
- Die letzte Quelle, die einen noch ans Ziel bringen könnte, wenn man an einem toten Punkt angelangt ist, ist der Austausch von Informationen via Internet. Dazu gehören Editionen von alten Adressbüchern, Auswandererdatenbanken, Ahnen- und Stammlisten. Doch in den meisten Fällen sind diese digitalisierten Informationen keine Primär-, sondern Sekundärguellen.

Prof. Gerhard Fritz:

Jaunerdynastien, Abstammungsverhältnisse devianter und krimineller Personenkreise aus Kriminalakten

Am Festvortrag sprach Prof. Gerhard Fritz über ein sehr wenig behandeltes und doch unheimlich interessantes Thema, die Jaunerdynastien. Bei einer sozial- und kriminalgeschichtlichen Untersuchung ist es

manchmal unmöglich, die Abstammungsverhältnisse zu ermitteln. Bei dieser Personengruppe handelt es sich um vagierende, d.h. ohne Heimat herumziehende, oft nicht miteinander verheiratete Personen. Hier sind die Kriminalakten teilweise eine Hilfe zur Abklärung dieser Jaunerdynastien.

In dieser Abstammungsgemeinschaft wurden über Generationen hinweg viele Männer und nicht wenige von den Frauen hingerichtet. Die Überlebenden gingen schnell und mehrfach hintereinander wieder neue sexuelle Beziehungen ein.

Viel grösser als die Dynastien der schwer kriminellen Jauner sind die der ebenfalls saisonal herumziehenden Hausierer und Bettler, die gegenüber den Kriminellen ebenso schwer abzugrenzen sind wie zu den Sesshaften. Anhand von Folien wurden uns viele Stammbäume von Jaunern gezeigt. Doch es verbleiben dem Referenten noch viele Nachforschungen zu diesem komplexen Thema.

Es gab viele weitere spannende Vorträge, doch fehlt uns die Zeit, um über alle zu berichten.

Ausflug zum Kloster Maulbronn und zum Schloss Ludwigsburg.

Das Kloster Maulbronn wurde um 1138 gegründet und gilt als die am besten erhaltene mittelalterliche Klosteranlage nördlich der Alpen. Der Zisterzienserorden erhielt den Namen nach dem burgundischen Gründungskloster Citeaux, das in der Nähe von Dijon liegt. Doch unterschieden sich die Zisterzienser in der Verwaltung von den Benediktinern als auch von den Cluniaziensern. Während die Benediktinerklöster autonom waren, wurden die Cluniazienserklöster zentral verwaltet. Die Zisterzienser entschieden sich für den Mittelweg. Ausser dem Mutterkloster in Citeaux gab es vier Primarabteien, die wiederum Tochterklöster gründeten, die ihrerseits berechtigt waren, weitere Klöster, Filiationen, ins Leben zu rufen. Maulbronn wurde durch die Primarabtei Morimond gegründet. Die Mönche rekrutierten sich aus den höheren Adeligen und den Rittern, während die des Lesens und Schreibens unkundigen Laienbrüder vor allem aus dem bäuerlichen Stande stammten. Durch die angestrebte Armut und den Fleiss der Laienbrü-

der gelangte das Kloster zu Wohlstand. Alles, was über den eigenen Bedarf produziert wurde, konnte auf den Märkten verkauft werden und der Gelderlös zur Vergrösserung des Landbesitzes verwendet werden. Das Kloster wurde so zu einer Dorfanlage mit Apotheke, Wagnerei, Schmiede, Marstall, Klostermühle, Weinkelterei, Kellerei, Gesindehaus etc. Im Kreuzgang befindet sich ein Brunnenhaus. Herzog Christoph von Württemberg richtete in Maulbronn eine Schule ein, die den Pfarrernachwuchs für die noch junge evangelische Kirche seines Landes heranbilden sollte. Die Schule ist bis auf den Unterbruch während des 30jährigen Krieges bis heute in den Mauern des Klosters untergebracht. Das Kloster zählt heute zum Unesco-Weltkulturerbe.

Das Ludwigsburger Schloss zählt zu den grössten Barockresidenzen Europas. Der Grundstein zu diesem einzigartigen Schloss wurde 1704 durch Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1693-1733) gelegt. Das Schloss zählte zeitweise zu den prächtigsten Höfen in Europa, doch erfuhr es auch Phasen der Vernachlässigung. Nun wurde es zum 300jährigen Jubiläum renoviert und beherbergt in seinem Innern eine Porzellanmanufaktur, ein Modemuseum, und selbstverständlich ist es auch ein Wohnmuseum, das die Prunkausstattung zur Zeit der württembergischen Könige zeigt.

Wir möchten uns bei Frau Petra Schön und den deutschen Genealogen recht herzlich für die perfekte Austragung Ihrer Tagung und die phantastische Auswahl der ausgezeichneten Vorträge wie auch der Ausflüge, die uns die Gegend von Leonberg näher gebracht haben, recht herzlich bedanken.

Familienforschung ohne Archiv!

Franz J. Stucki

Nach landläufiger Meinung betreibt man Familienforschung doch in einem Archiv. Sicherlich, aber vergessen wir dabei doch die Gegenwart nicht!

Bevor wir stundenlang Karteikarten durchforsten und uns mit kaum lesbaren Schriften abmühen, benützen wir doch die Möglichkeiten der Gegenwart, Nachrichten über Vorfahren zu erhalten oder Gegenstände aus deren Leben in die Zukunft zu retten!

Personenforschung:

Vielleicht leben noch ein Grossvater oder eine Grossmutter, oder auch Tanten und Onkel. Für einen nächsten Besuch bereiten wir einen Fragenkatalog vor, um möglichst viel für unsere Familiengeschichte zu erfahren

- wie die Jugendzeit erlebt wurde
- besuchte Schulen oder bestandene Lehren
- was geschah in der Freizeit und was mit dem Sackgeld
- Wohnverhältnisse und Familienfeste
- Krankheiten und Schicksalsschläge
- Kriegs- und Krisenzeiten etc.

Man staunt, wie gerne die meisten unserer Vorfahren und Verwandten aus ihrem Leben erzählen. Moderne Hilfsmittel wie Tonband oder Videokamera helfen mit, auf leichte Art Gehörtes oder Gesehenes für die Nachwelt festzuhalten. In einigen Jahrzehnten sind Film und Ton für unsere Grosskinder hilfreiche Quellen zur Familiengeschichte.

Materialsammlung:

Treten in der Verwandtschaft Todesfälle ein, versuche man die verschiedenen wertvollen schriftlichen Akten zu retten, bevor sie als "alter Plunder" der Papiersammlung oder Müllabfuhr mitgegeben werden!

Meistens ist viel mehr vorhanden, als man ahnt:

- Tagebücher oder Memoiren
- Arbeitszeugnisse oder amtliche Papiere (Pass, Identitätskarte)
- Briefe oder Ehrenmeldungen (Militär, Sport, Schiessen)
- Schularbeiten oder Haushaltungsbücher (Preise, Inflation!)
- Akten über An- und Verkäufe, Prozesse, Erbteilungen
- Dokumente politischer Arbeit oder von Vereinsführungen
- Leidbildchen und Nachrufe von Vorfahren

Das Sammeln von Nachrichten über unsere Vorfahren auf Tonband oder Video rettet wertvolle Erkenntnisse vor dem endgültigen Vergessen. Das Erhalten von Gegenständen aus dem Leben der Vorfahren kann Grundstock für ein Familienarchiv werden.

Die Akten und Urkunden in den Archiven können warten; nützen wir daher das Fragen und Forschen bei den noch lebenden Vorfahren!

Vortragsdaten im Herbst/Winter 2005/06

18. Juni 2005 (Jahresausflug nach Willisau) Oktober 2005

- . November 2005
- . Januar 2006
- . Februar 2006
- . März 2006
- . April 2006

Neuerscheinungen

Frich Walthert

Schweizer Wappen und Fahnen

In dieser Schriftenreihe ist das Heft Nr. 7 erschienen. Unser Mitglied Joseph M. Galliker hat diesmal 215 Gemeindewappen der Kantone Solothurn, Basel-Stadt und Baselland mit den Hinweisen auf ihre Entstehung wiedergegeben.

Sehr aufschlussreich ist besonders der Artikel "Das neue offizielle Wappen der Stadt Luzern". Weitere Artikel runden dieses 96 Seiten

umfassende Heft mit 34 Farbtafeln ab. Es gehört in die Bibliothek von allen heraldisch Interessierten.

Das Werk ist zu beziehen bei: Joseph M. Galliker, Tel. 041 375 73 60,

Kosten: Fr. 38.00

Kurs: Alte Schriften lesen

Alte handschriftliche Dokumente: Familienkorrespondenzen, Tagebücher, Gülten ... wer kann sie noch lesen? Sie sind in der alten Deutschen Schrift verfasst, die uns heute unverständlich geworden ist. Aber wer möchte nicht gerne wissen, was darin steht?

Der Kurs gibt anhand vieler Beispiele aus der Zeit des 17.-19. Jahrhunderts eine solide Einführung ins Lesen der Deutschen Schrift. Dazu werden Kenntnisse in den Bereichen Sprache, Mass und Gewicht, Währungen, poolitische und gesellschaftliche Aspekte, Verwaltungsgeschichte, Archivkunde, Zeitrechnung usw. vermittelt, die mit den verwendeten Dokumenten in Zusammenhang stehen.

Ort Klubschule Migros Luzern

Termine 10 x 2 Lektionen Zeit 18.10 – 20.00 Uhr 1. Kursabend DO 21.04.2005

Preis Fr. 290.-

Anmeldung/Auskunft Klubschule Migros Luzern, Tel. 041 418 66 66

Unser Vorstand

Obmann Erich Walthert Aktuar Hermann Wigger
Dammstrasse 28 Kehlhofrain 24
Postfach 91 Postfach 411
5210 Windisch b. Brugg 6043 Adligenswil

5210 Windisch b. Brugg 6043 Adligensw 056 442 48 18 041 370 35 07

Kassier Bernhard Wirz Redaktion Josef Krummenacher

Herrenwaldweg 5 MB Sagenhofstrasse 35 6048 Horw 6030 Ebikon

041 340 21 05 041 440 83 73

Beisitz Julius Krummenacher Versand Annemarie Hurschler-Stalder

Schachenstrasse 2 Schiltmattstrasse 3

6010 Kriens 6048 Horw 041 320 22 07 041 340 21 67

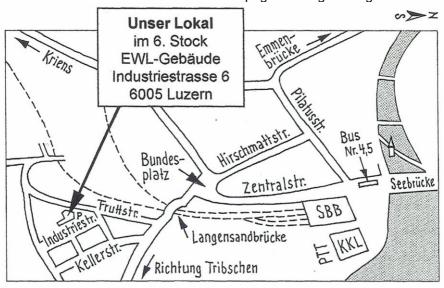
Revisorin Marie Burri-Rüedi Revisorin Beatrice Walthert-Zaugg

Emmenstrasse 3 Dammstrasse 28 6102 Malters 5210 Windisch b. Brugg

041 497 35 05 056 442 48 18

Homepage www.genealogie-zentral.ch

Haltestelle: Brünigstrasse



Bus Nr. 4 / 5 Richtung Hubelmatt / Allmend